

# Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

---

**Hufeisen, Britta & Marx, Nicole (Hrsg.),** *EuroComGerm – Die sieben Siebe: Germanische Sprachen lesen lernen*. Aachen: Shaker 2007. ISBN: 978-3-8322-6020-0. 370 S. + CD. 29,80 Euro.

Rezensiert von **Kathrin Kübler & Kathrin Schmoll** (Ludwig-Maximilians-Universität, München)

Erschienen online: 1. April 2008

© *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 2008

Das vorliegende Buch ist ein Gemeinschaftsprojekt mehrerer Autoren, das im Rahmen des EuroCom-Programms der Europäischen Union entstand. EuroCom ist das „Servicecenter zur europäischen Mehrsprachigkeit“ ([www.eurocomcenter.eu](http://www.eurocomcenter.eu)) und steht für „EuroComprehension“: Hier wird das Ziel verfolgt, Europäern Mehrsprachigkeit zu ermöglichen und damit Europas Sprachenvielfalt zu wahren und Brücken zu seinen Kulturen zu schlagen. Die Autorengruppe des vorliegenden Buches hat sich diesem Konzept verpflichtet und präsentiert unter dem Titel EuroComGerm ein lesenswertes und nützliches Lehrbuch, das Sprechern germanischer Sprachen ermöglichen soll, „Texte in den weiteren germanischen Sprachen zu verstehen, und zwar – wenn sie dies möchten – vielleicht sogar gleichzeitig in mehreren Sprachen“ (5).

Das Buch richtet sich also an alle interessierten Sprecher einer (oder mehrerer) germanischer Sprache(n). Der Grundgedanke basiert darauf, dass sich die germanischen Sprachen auf eine gemeinsame Vorform zurückführen lassen: das Indoeuropäische. Von dort aus hat sich die germanische Sprachfamilie in eine eigene Richtung entwickelt, weshalb bis heute noch Ähnlichkeiten zwischen den Sprachen dieser Familie bestehen, die einen leichteren Zugang zu diesen Sprachen ermöglichen. Von den germanischen Sprachen werden hier Dänisch, Englisch, Friesisch, Isländisch, Niederländisch, Norwegisch (Bokmål/Nynorsk) und Schwedisch behandelt. Auch im Hinblick auf die aktuelle Ausrichtung der Schulcurricula auf einen gesamt sprachlichen Zugang zu Fremdsprachen, in dem die verschiedenen Fertigkeiten nicht für jede Sprache von Grund auf erlernt werden, sondern verstärkt auf Integration von Wissen aus anderen Sprachen gesetzt wird, stellt dieses Buch ein wichtiges und wegweisendes Instrument dar.

Den Autoren geht es dabei nicht um einen vollständigen Erwerb der behandelten Sprachen. Vielmehr zeigen sie, wie auf einfache und schnelle Art eine Teilkompetenz in einer Sprache erworben werden kann. Dazu soll der Leser auf Kenntnisse seiner germanischen Muttersprache zurückgreifen und sich Strategien aneignen, mit denen er sich andere Sprachen verständlich machen kann. Diese Strategien werden als die „sieben Siebe“ vorgestellt, die es ermöglichen, strukturelle, lautliche und lexikalische Ähnlichkeiten aufzudecken - das Wesentliche also „herauszusieben“.

Die sieben Siebe behandeln:

- Internationalismen und gemeinsamen germanischen Wortschatz

---

Hufeisen, Britta & Marx, Nicole (Hrsg.), *EuroComGerm – Die sieben Siebe: Germanische Sprachen lesen lernen*. Aachen: Shaker 2007. ISBN: 978-3-8322-6020-0. 370 S. + CD. 29,80 Euro. Rezensiert von Kathrin Kübler & Kathrin Schmoll. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 13:1, 2008, 5 S.

- Funktionswörter
- Laut- und Graphemtsprechungen
- Rechtschreibung und Aussprache
- Syntaktische Strukturen
- Morphosyntaktische Elemente
- Prä- und Suffixe

Die ersten beiden Kapitel erklären den theoretischen Hintergrund der Methode. In Kapitel drei bis neun werden dann die sieben Siebe beschrieben und Übungen für deren Verwendung gegeben. Die Kapitel zehn bis siebzehn liefern Miniportraits der behandelten Sprachen; im Anhang finden sich zusätzliche Übungstexte und eine kleine Liste der Fachtermini. Die Kapitel sind von einzelnen Autoren verfasst und durch Anregungen der anderen Autoren inhaltlich bereichert.

Im ersten Kapitel stellen die Herausgeberinnen kurz die Entwicklung der germanischen Sprachfamilie dar. Dabei wird nicht ausführlich auf Entwicklungsprozesse und -abschnitte eingegangen, sondern an einigen Beispielen die Verwandtschaft der germanischen Sprachen durchsichtig gemacht. Es folgt eine Erläuterung des EuroCom-Konzepts und eine Einführung in die Arbeitsweise des Buchs: Der Leser soll lernen, sich außersprachlicher Informationen und seines Weltwissens zu bedienen, was schon den ersten Schritt zu einem Verständnis darstellt. Im Detail werden dazu die sieben Siebe genutzt, die im Anschluss anhand eines kleinen Übungstextes vorgestellt werden. Schrittweise wird hier gezeigt, wie die einzelnen Siebe die Elemente des Texts filtern und so zum Verständnis führen. Es wird sofort deutlich, dass nur sehr wenige Elemente durch die Siebe fallen und auch diese entweder durch Zuhilfenahme eines Wörterbuchs oder „intelligentes Raten“ (13) geklärt werden können. Auf diese Weise sieht der Leser sofort, welches Handwerkszeug ihm vermittelt wird.

Im zweiten Kapitel wird der allgemeine Verstehensprozess genauer erklärt. Anhand eines Modells werden die wichtigsten Stufen dieses Prozesses vom sprachlichen Input bis hin zur mentalen Repräsentation erläutert. Hierbei wird sowohl auf die außersprachlichen Wissensbestände wie auch auf die sprachliche Verarbeitung im Gehirn eingegangen. Wichtige Begriffe wie ‚mentales Lexikon‘, ‚sprachliche Schemata‘, ‚Kontext‘ und ‚Kotext‘ werden dabei erklärt und hervorgehoben. Des Weiteren wird auf die zwei beim Sprachverstehen vorkommenden Verarbeitungsrichtungen bottom up und top down eingegangen und deren Zusammenhang mit den Sieben verdeutlicht. Die Interkomprehension wird insgesamt als inkrementeller Prozess beschrieben, bei dem sich ein Text zunächst auch nur bruchstückhaft offenbaren kann, was jedoch als Ausgangspunkt für die weiteren bewusst durchgeführten Inferenz- und Konstruktionsprozesse gesehen werden müsse.

In den folgenden Kapiteln werden sukzessive die einzelnen Siebe genauer erläutert.

Im dritten Kapitel wird das erste Sieb „Internationalismen und gemeinsamer germanischer Wortschatz“ behandelt. Hierunter werden Wörter verstanden, die in vielen Sprachen vorkommen, wie beispielsweise *Kilometer* oder *Intention*. Solche Wörter kommen auch in Sprachen vor, die nicht verwandt sind. In den germanischen Sprachen gibt es darüber hinaus eine große Anzahl an Wörtern aus dem gemeinsamen Erbwortschatz. An dieser Stelle wird der germanische Sprachwandel und die Übernahme lexikalischen Gutes in die germanischen Sprachen durch Handel und Völkerwanderungen beschrieben. Zur Demonstration der großen Übereinstimmungen des Grundwortschatzes innerhalb der germanischen Sprachen werden einige Beispiele gegeben, die schon dazu anregen, sich erste eigene Regeln herzuleiten (z. B. Schwed./Norw. *katt*, Dän./Fries./Nl. *kat*, Isl. *köttur*, Engl. *cat*, Dt. *Katze*). Weiterhin wird gezeigt, dass sich der Wortschatz auch in verschiedene Richtungen entwickelt haben kann, d.h. dass sich die Bedeutung verändert oder verschoben hat (z.B. Schwed. *smör*, Norw./Dän. *smør*, Isl. *smjör* aber Engl. *butter*, Fries. *bûter*, Nl. *bo-*

ter, Dt. *Butter*, wobei die nordgermanische lexikalische Komponente in den letzteren Sprachen in anderer Bedeutung erhalten ist, wie in Engl. *smear* oder Dt. *schmier(en)*).

Die Bedeutung von dialektalen Wörtern sowie veralteten deutschen Wörtern wird hier als Hilfe für das Erschließen genannt. Auch Ersatzbildungen für Internationalismen (z.B. *Fernsprecher*) und analoge Vorstellungen (z.B. Nl. *in plaats van*, für *anstelle von*) werden angesprochen. Im Anschluss folgt eine Sektion mit Beispieltexen für die einzelnen Sprachen, die Stück für Stück gemeinsam erarbeitet werden. Hilfreich ist hierbei die Verwendung von intuitiv-wörtlichen Übersetzungen, die eine sehr realistische Herangehensweise darstellen. Allerdings ist dieser Abschnitt teilweise unübersichtlich gestaltet, was aber auch auf die Komplexität des Darzustellenden zurückzuführen ist. Abschließend gibt es einige Übungstexte, an denen man sein eigenes Geschick erproben kann.

Im vierten Kapitel wird das zweite Sieb, die „Funktionswörter“, beschrieben. Diese stellen für das Verständnis der germanischen Sprachen „ein kleines Hindernis“ (57) dar, da sie sich teilweise in Form und Funktion unterscheiden, was Ableitungen schwierig macht oder den Leser auf falsche Wege leitet. Hier ist also einerseits genaues Hinsehen, aber auch ein bisschen Wissen gefragt, welches auf den folgenden Seiten erfolgreich vermittelt wird. Alle behandelten Wörter sind in übersichtlichen Tabellen vergleichend dargestellt und nach sprachspezifischen Besonderheiten erläutert. Es zeigen sich einige falsche Freunde, die zu voreiligen und falschen Interpretationen führen können. Die Übersichtstabellen zeigen sowohl die Entsprechungen zwischen den einzelnen Sprachen, als auch diese falschen Freunde (z.B. Dt. *ob*, Fries. *oft*, Nl. *of*), so dass man sich mit geringem Aufwand das nötige Wissen aneignen kann. Der Autor setzt bei seiner Darstellung mehr auf Beispiele, an denen sich der Leser das Wissen erarbeiten kann, was das Lesen und Lernen sehr angenehm und praxisorientiert macht. Auch dieses Kapitel schließt mit Beispieltexen, wörtlichen Übersetzungen ins Deutsche und Wortlisten der auftretenden Funktionswörter.

Kapitel fünf stellt das dritte Sieb, „Laut- und Graphemtsprechungen“, vor. Hier wird der Tatsache Rechnung getragen, dass sich in den verschiedenen Sprachen die graphischen Formen, manchmal jedoch stärker die lautlichen Formen ähneln, da sich die Schreibung und die Lautung unterschiedlich entwickelt haben. Hier wird zunächst auf die konsonantischen Lautentsprechungen und die systematischen Veränderungen durch die Lautverschiebungen eingegangen; darauf folgend sind die Entsprechungen in Übersichtstabellen dargestellt. Für die Vokale stellt sich das Feld etwas weniger systematisch dar als für die Konsonanten – hier werden zunächst nur einige Beispiele genannt. Anhand eines kurzen Beispieltexes werden anschließend verwandte Wörter herausgestellt. Dies geschieht leider auf etwas unübersichtliche Weise, so dass man als Leser geneigt ist, die Seiten zu überspringen. Doch lohnt eine Auseinandersetzung! Anschließend werden Laut- und Graphemtsprechungen der einzelnen Sprachen nochmals ausführlich dargestellt. Auch hier schließt ein Teil mit Übungstexen an, die von einer „möglichst wortwörtlichen Übersetzung“ begleitet werden. Das Layout dieser Übersetzungen mit Anmerkungen ist etwas gewöhnungsbedürftig, da eine große Menge an Informationen gegeben wird und die verwendeten Abkürzungen nicht auf Anhieb zu verstehen sind.

Kapitel sechs behandelt das vierte Sieb „Rechtsschreibung und Aussprache.“ Hier geht es um die Graphem-Phonem-Korrespondenzen der unterschiedlichen Sprachen, die es dem Leser erlauben, über die Schreibung auf die richtige Aussprache zu schließen und somit lautliche Korrespondenzen für seine Erschließung zu nutzen. Zunächst wird auf die Verwendung von Graphemen eingegangen, die sich von Sprache zu Sprache in ihrer Funktion und ihrem Auftreten unterscheiden können. Behandelt werden weiterhin die Anzeigeform von Länge und Kürze bei Vokalen und teilweise Konsonanten, Palatalisierung und Auslautverhärtung. Die Tabelle mit ausgewählten Graphem-Phonem-Korrespondenzen ist eine gute Hilfestellung, wenn auch die Fülle an Information hier mehr Raum in Anspruch nehmen könnte. Die im Anschluss folgenden Texte können auf der beiliegenden CD angehört werden. Die Hörproben der CD vermitteln einen guten Eindruck vom authentischen Klang der einzelnen Sprachen und sind eine willkommene Abwechslung in der Beschäftigung mit dem Buch.

Kapitel sieben beschreibt das fünfte Sieb „Syntaktische Strukturen“. In diesem Kapitel wird zunächst eine Übersicht über die germanischen Satztypen gegeben. Der Autor stellt dabei Satzarten vor, die in allen oder den meisten germanischen Sprachen zu finden sind. Obwohl sich zwischen den einzelnen Sprachen auch starke Unterschiede ergeben können, wird dies nicht zwangsläufig als Hindernis gewertet. Das Kapitel konzentriert sich mehr darauf, die verlässlichen Strukturen darzustellen, die dem Lerner so das Grundwissen mitgeben, sich in den fremden Strukturen zurechtzufinden. Nacheinander wird auf Sätze mit Prädikat an zweiter Stelle, Prädikat an erster Stelle, Prädikat an letzter Stelle sowie zweiteilige Prädikate eingegangen. Relativsätze und Relativpronomen werden separat behandelt. Das Kapitel ist sehr übersichtlich gestaltet. Übungstexte gibt es hier keine, was jedoch nicht negativ zu bewerten ist, da einerseits die gegebenen Beispiele zur Verdeutlichung genügen und andererseits durch das Lesen der Beispieltex-te aus den vorherigen Kapiteln viele Strukturen schon bekannt erscheinen. So stellt sich ohne explizites Bewusstsein ein induktiver Lernerfolg ein.

Kapitel acht beschäftigt sich mit dem sechsten Sieb „Morphosyntaktische Elemente“. In diesem Bereich zeigen sich große Entsprechungen zwischen den einzelnen Sprachen, jedoch eine sehr unterschiedliche Komplexität der Formen. Im Einzelnen werden hier Adjektivsteigerung, Artikel, Numerus der Substantive, Adjektivflexion, Kasusmarkierung, Verbalflexion, Tempus und Modus sowie die Partizipien behandelt. Auch hier geben tabellarische Darstellungen wieder einen Überblick und schaffen Übersichtlichkeit. Die Ausführungen sind in diesem Kapitel jedoch sehr reduziert. Zudem gibt es keine Übungstexte oder -sätze, was hier sicher hilfreich wäre. Allerdings wird betont, dass keine großen Hindernisse für ein rezeptives Verständnis zu erwarten sind (anders würde es sich verhalten, wenn man die Sprache aktiv verwenden wollte).

Kapitel neun beschreibt das siebte Sieb „Prä- und Suffixe (und mehr)“. Die Autorin nimmt eine Trennung der behandelten Wörter in Komposita mit Präpositionen und in Derivationen vor. Diese Trennung erscheint sinnvoll. Sie macht einerseits deutlich, dass man sich auf die Bedeutungen der Affixe für den Verstehensprozess verlassen kann (z.B. *mach-bar*, *denk-bar*. *-bar* = möglich, etwas zu tun). Andererseits können so bei den Präpositionalkomposita die Trennbarkeit und die Position der Präposition übersichtlich dargestellt werden (z.B. deutsch *nachschauen* - *erschaut nach*). Auch dieses Kapitel arbeitet mit Übersichtstabellen. Übungen gibt es auch hier nicht, die man jedoch nicht vermisst.

An diesen Teil der Vorstellung der Siebe schließt sich der zweite große Block des Buches an: Die Miniportraits zu den einzelnen Sprachen. Dem Leser werden Informationen zur sprachgeschichtlichen und sprachtypologischen Zuordnung der jeweiligen Sprache, der geographischen Verbreitung, Sprecherzahl, zu Ursprung und historischer Entwicklung, der heutigen Situation sowie der Charakteristik der Sprache gegeben. Die Charakteristik einer Sprache beinhaltet Informationen zu Schrift und Aussprache sowie Wortschatz und Grammatik (Kasus, Plural, Adjektivflexion, Konjugation, Wortbildung und Syntax). Darauf folgt für jede Sprache ein Minilexikon mit den häufigsten Wörtern der wichtigen Wortarten (meist ca. 400 Wörter).

Im Anhang finden sich noch einmal Textbeispiele, die im Verlauf des Buchs schon bearbeitet wurden, sowie eine Liste einiger verwendeter Termini.

Fazit: Den Autoren ist mit diesem Buch ein Werk gelungen, das auf äußerst übersichtliche und umfassende Weise einen Einblick in die Welt der germanischen Sprachen ermöglicht. Mit den sieben Sieben werden wichtige Bereiche systematisch und leserfreundlich abgearbeitet, so dass Zusammenhänge und Unterschiede erkannt und sinnvoll verwendet werden können. Auch für den Fall, dass man sich besonders für eine der Sprachen interessiert, ist das Buch eine große Hilfe. Ebenso kann es als reines Nachschlagewerk verwendet werden. Die Kapitel müssen nicht in der vorgegebenen Reihenfolge abgearbeitet werden – wenn sich dies auch empfiehlt, da der Aufbau die natürliche, in-

tuitiv-neugierige Herangehensweise an eine Sprache unterstützt; das Buch setzt bei lexikalischen Konzepten an und arbeitet sich auf komplexere Ebenen vor. Somit kann sich ein unbewusster Lernerfolg im Verlauf einstellen.

Auch wenn das Buch die Möglichkeit bietet, sich nur einer Sprache zu widmen, wird kaum ein sprachinteressierter Leser es schaffen, die Fülle an Informationen, die die gemeinsamen Wurzeln der germanischen Sprachen offen darlegen, zu ignorieren. Vielmehr motiviert das Buch zu einer ganzheitlichen Herangehensweise.

Als ein negativer Aspekt sei an dieser Stelle das Layout genannt. Obwohl die Autoren versuchen, die Übersichtlichkeit über das komplexe Themengebiet zu erhalten, sind aufgrund der schlichten Seitengestaltung mit wenigen Hervorhebungen Einbußen nicht zu vermeiden.

Eine inhaltlich klare Darstellung des komplexen Gebietes und der Verzicht auf komplizierte linguistische Ausführungen machen das Buch zu einem praktischen Übungsbuch, das jedoch auch wichtige Informationen an die Hand gibt. Es wird dazu immer wieder ein Blick in wissenschaftliche Tiefen geworfen, der aber dank guter Veranschaulichungen und einer erläuternden Termini-Liste auch für den Sprachwissenschafts-Laien nachvollziehbar ist.

Das Buch setzt an einigen Stellen eine ganze Portion Feingefühl für sprachliche Strukturen und häufig die Kenntnis mindestens einer weiteren Sprache (z.B. Englisch) voraus, damit der Input auf fruchtbaren Boden fallen und Inferenzen überhaupt einen Ausgangspunkt haben können. Gleichzeitig bietet es aber genügend Möglichkeiten, sich dieses Feingefühl durch ein wenig Neugier anhand der gegebenen sprachübergreifenden Beispiele zu erarbeiten. Wörtliche Übersetzungen der Beispieltex-te verlangen zunächst auch im Deutschen ein bisschen Ratearbeit, man muss sich zunächst von Inhalt zu Inhalt hangeln. Dies ist jedoch exakt dieselbe Vorgehensweise, die man im fremden Text anwendet; daher sind diese Übersetzungen ideal zur Überprüfung der eigenen analytischen Fähigkeiten und trainieren gleichzeitig den sprachlichen Erschließungsprozess - auch in der Muttersprache.

*Die sieben Siebe* ist nicht nur ein Buch für Menschen, die schon immer ein besonderes Interesse an fremden Sprachen hatten und denen man ein ‚Gefühl‘ für fremde Sprachen zuschreibt. Das Konzept des Buches ermöglicht es jedermann, mit geringem Aufwand und ein wenig Neugier auf eine spannende Entdeckungsreise durch die germanische Sprachfamilie zu gehen. Die dabei vermittelten Erschließungsstrategien und das Feingefühl für Sprache sind nicht nur für das Ziel des Buchs im Speziellen sondern für jegliche weitere Herangehensweise an Sprachen nützlich: Der persönliche Konstruktions- bzw. Lernprozess wird bereichert.

Die Autoren des Buchs schaffen es, die Scheu vor fremden Strukturen zu nehmen und dem Leser den eigenen Umgang damit zu erleichtern. Damit tragen sie – auch in einem weiteren Sinne – dazu bei, Berührungspunkte mit dem vermeintlich Fremden abzubauen.